

Ririro

Die Weihnachtsmaskerade



Es war der Weihnachtsabend. Vor drei Monaten hatte der Bürgermeister angeordnet, dass in der ganzen Stadt Flugblätter mit einem Aufruf an alle Kinder der Stadt aufgehängt werden sollten, zu seiner Weihnachtsmaskerade zu kommen. Der Bürgermeister hatte versprochen, die Kosten für alle armen Kinder zu übernehmen, deren Eltern nicht in der Lage waren, das Fest zu bezahlen.

Die Flugblätter waren gerade eine Woche lang ausgehängt, als ein neues Geschäft in der Stadt eröffnete. Es war schnell klar, dass es sich um einen professionellen Ladenbesitzer handelte. Seine Kostüme waren göttlich. Der Mann selbst war klein und hatte rosenrote Wangen. Er trug eine weiße Perücke mit langen Locken und einen Anzug aus rotem Samt. Er saß auf einem großen Hocker hinter seinem Tresen und bediente seine Kunden selbst. Er hatte keine Hilfe.



Es dauerte nicht lange, bis die Kinder all die schönen Dinge entdeckten, die er hatte, und wie gut seine Kostüme im Vergleich zu anderen Geschäften gemacht waren. Kunden gingen in seinem Laden ein und aus, von der Tochter des Bürgermeisters bis zu den Kindern aus dem Waisenhaus. Auffallend war, dass viele reiche Kinder Kostüme wählten, die sich auf ein einfaches Leben bezogen, wie das Kostüm eines Gänsehirtens oder eines Bauern. Die armen Kinder nutzten ihre Chance, für ein paar Stunden eine Prinzessin oder eine Fee zu sein.

Am Weihnachtsabend war das Haus des Bürgermeisters mit verkleideten Kindern gefüllt. Es war bemerkenswert, wie echt das alles aussah. Die kleinen Feen mit ihren Seidenröcken und feinen Flügeln sahen wirklich wie magische Wesen aus. Und man konnte sich nicht mehr vorstellen, dass es in Wirklichkeit die Tochter eines Dienstmädchens oder der Sohn einer Wäscherin war.

Die Tochter des Bürgermeisters hatte das Kostüm eines Gänsehirtens gewählt. Sie war schwer zu erkennen! Normalerweise war sie eine schlanke, anmutige junge Dame, die für ihr Alter groß war. Jetzt sah sie ein wenig zerlumpt aus, als wäre sie es gewohnt, bei jedem Wetter Gänse zu hüten. Und das war bei allen Kindern so. Die Rotkäppchen sahen sich mit großen, ängstlichen Augen um, auf der Hut vor dem

großen, bösen Wolf. Die Prinzessinnen hielten ihren Kopf hoch und ließen die anderen mühelos glauben, dass sie wirklich Prinzessinnen waren. Die Kinder hatten so viel Spaß wie nie zuvor. Der Bürgermeister sah vom Esstisch aus zufrieden zu. Neben ihm saß seine schöne, älteste Tochter Violetta. Sie trug ein weißes Kleid und einen Hut aus blauen Veilchen.

Nach dem Abendbrot gingen alle zufrieden nach Hause. Doch kurz darauf geschah etwas Seltsames. Als die stolzen Eltern versuchten, die Kleidung ihrer Kinder aufzuknöpfen, gelang ihnen das nicht. Die Knöpfe knöpften sich schnell wieder zu. Das machte den Eltern Sorgen, aber die Kinder waren so müde, dass sie in ihren Kostümen ins Bett kletterten. Die Eltern dachten, dass sie am nächsten Morgen vielleicht mehr Glück haben würden.

Doch am nächsten Morgen gegen zwölf Uhr mittags brach eine große Panikwelle über die Stadt herein. Niemand war in der Lage, die Kostüme auszuziehen. Und das war noch nicht einmal das Schlimmste: Jedes der Kinder schien die Persönlichkeit seines Kostüms übernommen zu haben. Die Tochter des Bürgermeisters bestand darauf, ihre Gänse auf der Wiese zu hüten. Die Prinzessin verlangte, in ihre Schlösser zurückgebracht zu werden. Rotkäppchen weinte, weil sie ihren Korb mit Keksen zu ihrer Großmutter bringen wollte. Die Eltern waren in heller Aufregung. Sie versammelten sich vor dem Laden des neuen Ladenbesitzers, weil alle dachten, er sei für die Geschehnisse verantwortlich. Der Laden war geschlossen, und der Ladenbesitzer war mit seinem ganzen Hab und Gut verschwunden.

Der Bürgermeister rief seinen Rat zu einer Dringlichkeitssitzung zusammen. Sie schlugen vor, sich von der Weisen Frau beraten zu lassen. So nannte man die alte Frau, die allein mit ihrer schwarzen Katze in einer kleinen Hütte am Rande der Stadt lebte. Sie war sehr alt und hatte eine große Anzahl von Kindern aufgezogen. Deshalb wurde sie als sehr weise angesehen. Also gingen die Ratsherren zu ihr, um sie zu besuchen. Aber die Frau war taub geworden und verstand und hörte nicht, was die Ratsherren von ihr wollten. Die einzige, die eine laute Stimme hatte, war die Sopransängerin aus dem Kirchenchor. Die Männer riefen die Sängerin herbei und brachten sie zu der weisen Frau. Die Sängerin sang die ganze Geschichte dicht an ihrem Ohr, und sie verstand jedes Wort.

„Geht nach Hause und gebt den Kindern einen Löffel Rizinusöl“, lautete der Rat der weisen Frau. Die Ratsherren gingen durch die Stadt und gaben jedem Kind einen Löffel Rizinusöl. Aber es half nicht. Die Kinder protestierten lautstark, als sie gezwungen wurden, das eklige

Öl zu trinken. Und gleich darauf schrien die Schornsteinfeger nach ihren Besen, die Gänsehirtinnen nach ihren Gänsen und die Prinzessinnen nach ihren Schlössern.

Der Bürgermeister und der Rat waren sehr entrüstet und gingen mit der Sängerin zum Haus der weisen Frau. „Du bist ein Betrüger“, sagte einer von ihnen, „und deshalb fordern wir dich dringend auf, dein Haus und die Stadt zu verlassen“. Die schwarze Katze fing an zu fauchen. Die alte Frau sprach einen Zauberspruch, und statt einer Katze strandeten einhundertfünfzig Katzen und zischten. Der Bürgermeister und der Rat verließen schnell die Stadt. Gegen so viele Katzen konnten sie nicht ankommen.

Der Winter kam und die Situation in der Stadt verschlechterte sich. Ärzte wurden konsultiert und sogar die Polizei wurde gerufen. Aber niemand war in der Lage, den Kindern zu helfen. Violetta, die älteste Tochter des Bürgermeisters, dachte plötzlich an den Kirschenmann. Er lebte weit weg von der Stadt, aber sie wusste, dass er sehr klug war. Er kümmerte sich um die Kirschbäume und brachte die Kirschen in die Stadt, um sie zu verkaufen. Sie hielt ihn nicht nur für klug, sondern auch für hübsch und charmant. Vielleicht würde er ihr helfen können? Eines Tages ging sie zu ihm und erzählte ihm die ganze Geschichte.

„Wie sieht der Ladenbesitzer aus?“, fragte er. Er dachte, Violetta sei das schönste Mädchen der Welt. Violetta beschrieb den Ladenbesitzer. „Ich weiß, wo er ist!“ Sagte der Kirschenmann. „Er wohnt in einem meiner Kirschbäume und will nicht herunterkommen.“ Violetta lief zu ihrem Vater. Der Bürgermeister rief den Rat zusammen und sie machten sich gemeinsam auf den Weg zu dem Kirschbaum. Als sie ankamen, sahen sie den Ladenbesitzer auf einem der höchsten Äste des Baumes sitzen. Was sie auch versuchten, sie konnten den Mann nicht herunterholen. Sie versuchten sogar, den Baum zu fällen, aber es gelang ihnen nicht.

Der Ladenbesitzer saß auf dem Baum und aß Kirschen. Bis er aufstand und zu sprechen begann: „Ich werde eure Stadt freigeben und die Kostüme können entfernt werden. Aber nur unter zwei Bedingungen.“ Der Bürgermeister sagte: „Gut, dann lass hören. Der Ladenbesitzer fuhr fort: „Dieses Fest, das Sie für Arm und Reich veranstaltet haben, war eine gute Idee. Aber ich glaube, es wird nur noch ein- oder zweimal stattfinden. Ihre Nachfolger werden diese Tradition wahrscheinlich nicht fortsetzen. Deshalb will ich ein Gesetz, das dafür sorgt, dass alle armen Kinder zu Weihnachten einen Strumpf mit schönen Geschenken bekommen.“

Der Bürgermeister versprach, das Gesetz in Kraft zu setzen. "Und was ist Ihre zweite Bedingung?", fragte er. "Die zweite Bedingung", sagte der Ladenbesitzer, "ist, dass dieser gute Kirschenmann Eure älteste Tochter Violetta heiratet. Er ist gut zu mir gewesen. Er ließ mich in seinem Kirschbaum wohnen und ließ mich die Kirschen essen. Dafür möchte ich ihn belohnen."" Der Bürgermeister war zunächst nicht einverstanden, aber sein Wunsch, seine jüngste Tochter wieder zu ihrem alten Selbst zu machen, war größer. Zu Hause wurden alle Kinder von ihren Kostümen befreit. Das Gesetz wurde verabschiedet und jedes Jahr zu Weihnachten befolgt.



Violetta und der Kirschenmann wollten einander heiraten. Alle Kinder kamen zur Hochzeit und warfen Blumen. Der Ladenbesitzer war in der Nacht zuvor auf mysteriöse Weise vom Kirschbaum verschwunden. Aber am Fuß des Baumes hatte er schöne Hochzeitsgeschenke hinterlassen: Silberbesteck und Porzellangeschirr mit handbemalten Kirschen.